

der Gewerbeberechtigung kann eintreten bei Verlust der bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte, Kuppelei, schädlicher Verfälschung der Speisen und Getränke, Mofie, Duldung verbotener Spiele und Aufnahme unerlaubter Verbindungen und Gesellschaften, sowie bei beharrlicher Mißachtung polizeilicher Vorschriften.

Die Mehrheit der Ablösungskommission der zweiten Kammer hat, wie man vernimmt, der Entschädigungsforderung der Regierung für die Geistlichen im Betrag von jährlich 90,000 fl. nicht ganz beigegeben, sondern den Antrag an die Kammer beschloffen, nur eine jährliche Summe von 60,000 fl. zu diesem Zweck zu verwilligen. — Es wird nun vielseitig als bestimmt behauptet, daß auch ein Gesetzesentwurf zur Entschädigung des Adels nachfolgen wird. Da diese Summen nur durch Steuererhöhung oder neue Steuern aufgebracht werden können, so werden die Erleichterungen, die das Ablösungsgesetz gebracht, rein illusorisch. (N. Z.)

Ludwigsburg, 12. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Die Anklagesache gegen Peter Wiedmaier von Serres, Oberamts Maulbronn, 16 Jahre alt, Schäferknecht, wurde in der Weise bei geschlossenen Thüren verhandelt, daß nicht einmal der Anklageakt öffentlich vorgelesen wurde. Die Anklage lautete auf Verführung zur Unzucht, versucht an zwei Mädchen, von denen das eine ein Kind von 4, das andere von 5 Jahren war. Das Urtheil des Hofes lautete auf eine Arbeitshausstrafe von 3 Jahren und zur Erstechung von 20 Stockstreichen beim Eintritte in die Anstalt. Der Angeklagte hatte auf die Verhandlung vor den Geschworenen verzichtet. (L. Z.)

Ludwigsburg, 13. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Am Palmsonntag d. J. gieng der Küfer Friedr. Geißelmann von Heutingsheim, D.-A. Ludwigsburg, am Waijenackerain, wo eine größere Anzahl kleiner Buben versammelt war, in der Nähe des Schloßgartens daselbst vorbei; er hatte eine brennende Cigarre. Bei den Buben angekommen, sprang er über den Mühlbach, der da vorbeifließt, riß dürres Gras aus, zündete es mit einem Zündhölzchen an, und steckte damit auch das Gras am Rain in Brand. Es flammte auf u. griff um sich, so daß etwa eine Strecke von einem schwachen halben Viertel vom Feuer verzehrt und die darauf stehenden Bäume beschädigt wurden. Das Feuer wurde jedoch noch so bald gelöscht, daß der entstandene Schaden nur auf etwa 6 fl. 40 fr. geschätzt wurde. Der Schloßgutsverwalter Haug von Heutingsheim gibt den Schaden noch bedeutend geringer an, da die beschädigten Bäume und Gebüsch jetzt wieder ausschlagen. Geißelmann gibt an, es sey ihm von einem angebrannten Zündhölzchen der Zündstoff in's Gras gefallen und der Wind habe es dann entzündet. Demgemäß ist er der Brandlegung angeklagt.

Nach ganz kurzer Berathung sprachen die Geschworenen ein Nichtschuldig aus, worauf der Präsident den Angeklagten entließ und die Geschworenen mit einigen freundlichen Worten beabschiedete. (L. Z.)

Stuttgart, 12. Juni. In den königl. Anlagen wird sehr eifrig an Aufrihtung der Postamente für die 10 Statuen aus carrarischem Marmor gearbeitet. Wie man vernimmt, wird Bildhauer Hofer mit den Statuen zu Ende dieses Monats hier eintreffen und die Arbeit der Aufstellung so beschleunigt werden, daß sie bei der Rückkunft des Königs von Baden-Baden vollendet ist. (N. Z.)

Stuttgart, 14. Juni. Sicherem Vermehmen nach wird in den nächsten Tagen der Minister des Innern eine wichtige Konferenz mit den hieher beschiedenen Direktoren der vier Kreisregierungen abhalten, um mit denselben über eine Reform des Geschäftskreises dieser Mittelstellen zu berathen. Da dieselben in der Kette unseres Verwaltungsganzen ein vor der Hand unentbehrliches Glied noch bilden, so kann zwar von ihrer Auflösung noch nicht die Rede seyn, wohl aber wird es sich um mögliche Verminderung ihrer Geschäfte durch Ausdehnung des Wirkungskreises der Bezirksämter und der Gemeinden und um Zuweisung einer nützlichern mehr in's wirkliche Leben eingreifenden Geschäftstätigkeit handeln.

Lübeck, Mittwoch den 14. Juni. Der englische Admiral Plumridge hat 10,000 Tonnen Theer zu Brahestad und 18,000 ditto zu Uleaborg (beide Orte liegen am baltischen Meerbusen) verbrannt, die Schiffswerfte vernichtet und mehrere Kanonenboote genommen. (L. D. d. Schw. M.)

Badnang. Naturalienpreise v. 14. Juni 1854.

Fruchtgattungen.	Mäße.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	32	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	12	36	12	22	12
" Roggen . . .	22	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	22	24	—	—	—
" Gerste . . .	20	48	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	9	45	9	25	9
1 Emri Welschkorn . . .	3	28	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	36	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2801 fl. 35 fr.
8 Pfund gutes Kernbrod 46 fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes 4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 14. Juni 1854.

Fruchtgattungen.	Mäße.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	31	36	—	—	28 24
" Dinkel . . .	13	24	—	—	9 30
" Weizen . . .	32	—	—	—	31 —
" Korn . . .	22	—	—	—	— —
" Gerste . . .	21	—	—	—	17 30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	— —
" Haber . . .	9	15	—	—	8 36

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 49. Dienstag den 20. Juni 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Seeger, Bauer von Sulzbach, Freitag den 21. Juli 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Gottfried Gottlieb Greiner, Metzger von Spiegelberg, Montag den 24. Juli 1854 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Gottlieb Glent, Weber von Jux, Montag den 24. Juli 1854 Nachmittags 2 Uhr zu

Jur. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

- 4) Christian Gamp, Fuhrmann von Ellensweiler, Donnerstag den 27. Juli 1854 Morgens 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Jakob Beutel, Bauer von Steinbach, Freitag den 28. Juli 1854 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Weil. Philipp Hagenmüller, Maurer von Ebersberg, Montag den 31. Juli 1854 Morgens 8 Uhr zu Ebersberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 7) Franz Peter Denkner von Ebersberg, Montag den 31. Juli 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Ebersberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- 8) Carl Seidel, Schreiners Wittve von Schöhlhütte, Samstag den 29. Juli 1854 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- 9) Christian Mäusner, Maurer von Kallenberg, Samstag den 29. Juli 1854 Morgens 11 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- 10) Friedrich Nebelmesser, Tuchscheerer in Badnang, Montag den 31. Juli 1854 Morgens 8 Uhr zu Badnang. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.

Badnang, den 9. Juni 1854.
K. Oberamtsgericht.
F e h t.

Badnang. (Amortisation.)

Der am 20. April 1836 von dem Johann Georg Gruber von Althölzshof gegen die Rosine Gassmann'sche Pflanzschaft in Unterweilbach über 100 fl. Capital ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen;

Der unbekannte Inhaber wird aufgefordert, seine Ansprüche

binnen 60 Tagen

hier geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt werden würde.

Den 10. Juni 1854.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Bachnang. (Amortisation.)

Der von Michael Wieland von Unterbrüben am 29. April 1844 dem Ganzeidener Martin in Ludwigsburg über ein Capital von 400 fl. ausgestellte Pfandschein wird vermist; der unbekannte Inhaber wird aufgefordert, seine Ansprüche an denselben

binnen 60 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der Pfandschein für kraftlos erklärt würde.

Am 10. Juni 1854.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c h n a n g.

Vorladung eines Verschollenen.

Gottlieb Müller von Heutensbach, geb. den 22. Oktober 1782, Sohn des weil. Jakob Müller, Webers daselbst und der Sibille, geb. Ruof, ist längst verschollen und hat nun das 70. Lebensjahr zurückgelegt; es ergeht daher an ihn und seine etwaigen Leibes-Erben die Aufforderung, sich hier

binnen 90 Tagen

zu melden und ihre Ansprüche an das in pflegschaftlicher Verwaltung stehende 214 fl. betragende Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen unter seine zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.

Den 10. Juni 1854.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c h n a n g.

Zurücknahme eines Steckbriefs.

Der gegen David Barreuther von Morbach unterm 8. ds. Mts. erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.

Den 17. Juni 1854.

R. Oberamtsgericht.
K l o s, Akt.-B.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz = Verkauf.

Am 26. d. M. aus dem Staatswald Hörule: 46 Stüd Eichen, von 12 bis 26" mittl. Durchm. und 12 bis 24' Länge; 17 1/2 Rfstr. eichene Scheiter, 39 Rfstr. dto. Brügel und 1313 Stüd dto. Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag, zunächst dem Stöckenhof. Bei guter Witterung darf

das Material auf der in der Anlage begriffenen Chauffee abgeführt werden.

Reichenberg, den 12. Juni 1854.

Königl. Forstamt.
H. v. Hügel, A.-B.

B a c h n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Weber Carl Müller hier ist im Exekutionsweg zum Verkauf ausgesetzt:

1/8 Mrg. 16,5 Rth. Wiesen am Eckertsbach, neben dem Bach und David Weigle, Metzger, Anschlag 100 fl.

2/8 Mrg. 43,6 Rth. im Seelacher Feld, neben Louise Koppenhöfer und dem Staat, Anschlag 30 fl.

und ist zur Verkaufs-Verhandlung Montag den 10. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr bestimmt, wozu die Liebhaber auf's Rathhaus eingeladen werden.

Den 7. Juni 1854.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a c h n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Von Heinrich Bransch, Spinner, werden in Folge freier Entschließung

am Samstag den 1. Juli Nachmittags 2 Uhr 4 Güterstücke auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, nämlich:

1/8 Mrg. 29,3 Rth. Acker am Rietenauer Weg, 14/8 Mrg. 25,2 Rth. dto. am Röhlsenweg,

1 1/8 Mrg. 27,8 Rth. dto. in der Sibellau und 1 Brtl. an 1 3/8 Mrg. 2,7 Rth. Land in der untern Au im Hagenbach,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Juni 1854.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

Steinbach. (Verkauf.)

Aus der Gantmasse des Jakob Bentele von hier, wird bis nächsten Freitag den 23. ds. Mts. Morgens 8 Uhr ungefähr 30 Centner altes Heu, 30 Stüd Stroh, eine Kuh, etwas Dung und Fahrnis im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Juni 1854.

Schultheißenamt.

O b e r w e i s s a c h.

Ertrags = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Krimmer dahier, wird der Ertrag von

2 1/8 Mrg. 14,1 Rth. Wiesen am 24. d. M. Mittags 1 Uhr

dahier gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 14. Juni 1854.

Schultheißenamt.
S c h ü p l e.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. Ich suche gegen 2 auf Verlangen 3fache Versicherung in Gütern 4 Anlehen: 2 à 400 fl., 2 à 300 fl. für pünktliche Zinszahler.

Den 14. Juni 1854.

H e s s.



Bachnang. Auf dem Fahrweg von Rietenau hierher gieng am Sonntag ein goldener Uhrenschlüssel verloren. Der Finder wird gebeten, denselben bei der Redaktion gegen Belohnung niederzulegen.

Bachnang. Den Heu- & Stroh-Ertrag von einem starken 1/2 Morgen Garten im Hagenbach, meinem Bruder Christian gehörig, ebendasselbst meinen eigenen Antheil wünsche ich an einen Liebhaber zu verpachten.

Ludwig Z w i n k.

Unterweiffach. Zimmer-Obermeister Körner ist gesonnen, den Heu-Ertrag von 2 halben Morgen Wiesen in Bachnang zu verkaufen.

B a c h n a n g.

Fahrnis = Versteigerung.

Unterzeichneter gedenkt in seiner Behausung nächsten Samstag den 24. Juni von Morgens 8 Uhr an eine Fahrnis-Versteigerung durch alle Rubriken abzuhalten, wobei namentlich mehrere alte und neue Fuhrgeschirre-Bestandtheile für Pferde und Ochsen und mehrerer Sattler-Werkzeug vorkommt, wozu Liebhaber eingeladen werden.



Joh. F a i l m e z g e r, Sattlermstr.

S t r ü m p f e l b a c h.

Fahrnis = Auktion.

Nächsten Samstag den 24. d. M. als am Feiertag Joh. d. L., Mittags 12 Uhr hält der Unterzeichnete eine Fahrnis-Auktion durch alle Rubriken, gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber hiemit freundlichst eingeladen werden.

Schulmeister L i e h r.

B a d R i e t e n a u.

Musik = Anzeige.

Am Johanni-Feiertag den 24. Juni findet bei günstiger Witterung



Ludwigsburger Trompeter = Musik-Orchester, wozu höflichst einladet

K r a u t t e r z. B a d.

Jnes Mariano.

— Eine Erzählung von W. F. —

(Fortsetzung.)

Als Duran erwachte, war der Tag bereits weit vorgerückt und der Himmel mit dunkeren Wolken umzogen. Er wurde dadurch unangenehm berührt, dann aber von unaussprechlicher Angst ergriffen, als er sich an Händen und Füßen gebunden sah. Alle Anstrengungen, sich emporzurichten, waren vergebens. Sein ganzer Körper schien erstarrt; ein fürchterlicher Schmerz durchbebte seine Seele und kaum vernehmbar wimmerte er:

„Heiliger Gott! das ist spanische Rache! Um hier zu verhungern, bin ich dem gestrigen Morden entgangen! Schreckliches Verhängniß! Lebe wohl, Mutter, Deinen Sohn siehst Du nie wieder!“

Er verfiel endlich in eine gänzliche Stumpf sinnigkeit, und sein verzweiflungsvoller Blick starrte in den trüben Morgenhimmel.

Die geistige Erschlaffung, die sich Durans bemächtigt, würde vielleicht eine gänzliche Zerrüttung seiner Sinne zur Folge gehabt haben, wäre nicht mit dem Strahle der Sonne, der eben das graue Gewölk durchbrach, auch ein Strahl der Hoffnung in seine Seele gefallen. Den Gedanken, welcher jetzt in ihm rege wurde, hätte er zu jeder anderen Zeit wahrscheinlich als thöricht verworfen; aber in diesem Augenblicke erschien er ihm als der einzige und möglichste Rettungsweg. Duran hielt es nämlich nicht für unwahrscheinlich, daß der Gebirgspfad zu einem Dorfe führen und deshalb von Menschen nicht selten betreten werden müsse. Er konnte dieß um so eher glauben, da sein kläglicher Zustand gewissermaßen dafür sprach, und auf diesen Glauben nun baute er seine Rettung. Daß irgend einer der Vorübergehenden, wer er auch immer seyn möge, ihn seinem Schicksale überlassen und von seinen Bitten ungerührt bleiben würde, dieß widerstritt ganz seinem Glauben an menschliches Gefühl, und obgleich ihm die spanische Rache als schrecklich geschildert worden: so wollte er doch dem Gedanken an eine solche Grausamkeit keinen Raum geben.

Die erquickenden Sonnenstrahlen, die bald wohlthätig auf seinen erstarrten Körper wirkten, befestigten ihn in seinem Glauben; er dankte Gott für die Kraft, die er ihm geschenkt, und beschloß, mit stiller Ergebung seinem Schicksale entgegen zu sehen. Er hob seine gebundenen Hände empor und bemerkte jetzt erst, daß seidene Fesseln ihn an dem freien Gebrauche derselben hinderten. Es war ein himmelblaues Band, ganz so, wie er es in den Gebirgen Spaniens an den Frauen und Mädchen bemerkt hatte. Nun zweifelte er keinen Augenblick, daß ihn ein weibliches Wesen in diesen Zustand versetzt, und hatte er gleich oft gehört, daß die spanischen Frauen an Grausamkeit den reisenden Thieren der Wüste gleichen: so wollte er doch aus der Farbe des Bandes den Schluß ziehen, daß er auf Rettung hoffen dürfe. Diese Vorstellung hatte für ihn zu viel Tröstliches, als daß er ihr hätte entsagen können, und sie beschäftigte bald seine Seele so sehr, daß er

nicht mehr an seine Fesseln, sondern nur an das Wesen dachte, das sie ihm angelegt.

„Die Dich gefesselt, wird gewiß zurückkehren,“ sprach er leise zu sich selbst; „und hat sie auch wirklich die Absicht gehabt, Dich auf so furchtbare Weise hinterher zu lassen, so wird doch ihr Herz Deinen Bitten nicht ganz verschlossen bleiben.“

Diese kurze Selbstunterhaltung wurde durch ein Geräusch, ähnlich dem Knistern, welches durch das Zerbrechen trockener Zweige entsteht, unterbrochen. Duran hielt den Athem zurück und strengte seine Gehörorgane an. Das Geräusch wiederholte sich in seiner Nähe, und bald vernahm er ganz deutlich Fußstritte. Nun bemächtigte sich seiner eine unaussprechliche Angst; er gedachte mit Entsetzen des Schicksals vieler seiner Waffengefährten, und war unentschlossen, ob er die Hülfe des Nahenden anzusprechen sollte oder nicht. Er konnte indessen diesen inneren Kampf nicht selbst mehr entscheiden; denn nach wenigen Augenblicken stand ein Spanier vor ihm, in welchem er sogleich einen jener gefürchteten Krieger erkannte, unter deren Händen seine Kameraden am verflochtenen Tage gefallen waren. Dieser Anblick raubte Duran den letzten Hoffnungsschimmer, denn das höhnische Lächeln, welches über das Gesicht des Spaniers flog, so wie sein wilder Blick ließen keinen Gedanken an Mitleid und Gnade aufkommen. Mit fürchterlichem Wohlgefallen weite das rachschnaubende Auge des Guerilla auf dem Unglücklichen, der wie ein Schlachtopfer gebunden vor ihm lag und den Todesstreich erwartete.

Die Mienen des Gefesselten waren die Berräther seines inneren Schmerzes, und je deutlicher sie den Zustand seiner Seele abspiegelten, um so größer schien die Mordlust des Spaniers zu werden; dieser fuhr fort, sein Opfer schweigend zu betrachten, und als sein blutleuchtender Blick Duran mehrere Minuten angestarrt, fühlte sich der Letzte, statt von Furcht, von hohem Muth befeelt, und ohne daran zu denken, daß seine Sprache Jenem unverständlich sey, rief er:

„Nun, Teufel, was zauderst Du? Beginne Dein Werk!“

Obgleich der buchstäbliche Inhalt dieses Aufrufs dem Spanier fremd blieb, so konnte er doch leicht aus dem Tone, womit derselbe ausgestoßen worden, den Sinn desselben errathen, und wirklich traf er jetzt auch Vorkehrungen, den Wehrlosen seiner wilden Rache zu opfern. Er lehnte die Büchse an einen Baum, zog den Dolch aus dem Gürtel und machte mit demselben unter teuflischem Lachen einige Bewegungen gegen sein eigenes Gesicht aus denen Duran hinlänglich seine Absicht, ihm die Augen auszustechen, erkennen konnte. Ein schwerer Seufzer drängte sich aus der Brust des Jünglings hervor, und er wimmerte:

„Gott, gib mir Muth, diese Marter zu ertragen!“

Der Spanier hielt diese Worte ohne Zweifel für ein Gebet, und deshalb wartete er, als Sohn der rechtgläubigen Kirche, einige Augenblicke, um Jenem Zeit zu lassen, seine Seele dem Himmel zu empfehlen. Als er dieser Pflicht genügt, warf er seinen Mantel ab und kniete neben Duran nieder. Dieser

hatte seine Augen geschlossen und fühlte schon die Spitze des Dolches in demselben, als plötzlich ein Schuß fiel.

Duran erbebt; er öffnete seine Augen und sah seinen Feind mit zerschmettertem Kopfe neben sich hingestreckt.

„Heilige Jungfrau! ich bin gerettet!“ rief er und hob seine Hände empor.

In demselben Augenblicke sprang ein Mädchen herbei, flüsterte Duran in französischer Sprache zu, daß er schweigen möchte, und befreite ihn mit demselben Dolche, der ihn seiner Augen hatte berauben sollen, von seinen Banden.

Der Uebergang von einem martervollen Tode zum Leben und zur Freiheit war so schnell und unerwartet eingetreten, daß Duran sich mehrere Minuten dem schwärmerischen Glauben hingab, der Himmel habe eine Heilige zu seiner Rettung gesandt. Er fand sich demnach auch zu einer göttlichen Verehrung dieses Wesens aufgefordert, kniete vor demselben nieder und hob die Hände zu ihm empor. Indessen sofort offenbarte sich die irdische Abkunft seiner Beschützerin, die mit freundlichen Blicken auf ihn herabsah und ihn in gebrochenem Französisch bedeutete: er möchte sich so rasch wie möglich seines verrätherischen Oberkleides entäußern, die Büchse und den Mantel des erschossenen Guerilla nehmen und ihr folgen.

„Heilige, ich folge Euch, wohin Ihr mich führt!“ rief der entzückte Duran, der von einer wunderbaren Ahnung in Bezug auf seine Retterin ergriffen wurde. In kurzer Zeit hatte er den ihm gegebenen Wink vollzogen und sich, wenigstens oberflächlich, das äußere Ansehen eines Gebirgskriegers gegeben.

Unterdessen hatte sich ein wirklicher Guerilla zu dem Mädchen gesellt, doch waren sowohl seine Gesichtszüge, als auch sein ganzes Wesen so verschieden von dem des Getödteten, daß Duran sogleich in ihm den sicheren Schützen erkannte, dessen Kugel ihn aus der Hand des mordlustigen Guerilla befreit. Er wollte ihm daher auch seinen Dank abstaten; allein der Spanier, ein Mann im blühendsten Alter und von eblem, würdevollen Ansehen, wies dies zurück und deutete mit unverkennbaren Zeichen der Ehrfurcht auf seine reizende Begleiterin, gleichsam als wollte er sagen: „Sieh in ihr die Quelle Deines Glücks!“

Das Mädchen nahm diese Huldigung mit sanftem Lächeln auf, sprach einige Worte und reichte dann dem Guerilla die Hand, die dieser an seine Lippen drückte, sich dann an Duran wandte und in fließendem Französisch zu ihm sagte:

„Folgt uns so schnell, als es Eure Kräfte erlauben! Sennora Ines Mariano hat mir Eure Rettung streng aufgetragen, und ich will diesen Befehl mit Aufopferung meines Lebens ausführen. Ihr habt bereits ein großes Opfer gelodet; denn der dort liegt, war einer der treuesten Anhänger Empedinos und der hartberzigste Vollstrecker seiner blutigen Befehle. Mögen die Heiligen ihm seine verübten Grausamkeiten verzeihen!“

Die letzten Worte machten auf Ines einen gewaltigen Eindruck; Thränen drangen aus ihren

Augen hervor; aber sie unterdrückte diese Anwandlung und schritt rasch vorwärts. Der Guerilla und Duran, den der Name „Ines“ in eine fieberhafte Aufregung versetzt hatte, folgten ihr. Noch kurze Zeit giengen sie auf dem Wege fort, den Duran am verflochtenen Abend zu seiner Flucht erwählt hatte. Bald erreichten sie einen weniger betretenen Pfad und wandten sich auf diesem immer tiefer dem Gebirge zu. (Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Die Entscheidung im Orient rückt näher; bei Silistria und Barua werden die eisernen Würfel fallen. Alles kommt darauf an, daß sich die Festung Silistria noch eine Woche hält. 30,000 Franzosen und 25,000 Engländer werden und sind zum Theil schon nach Barua eingeschifft und bilden mit den 70,000 Türken unter Dmer Pascha eine Gesamtmacht von 125,000 Mann, die unter dem Oberbefehl des Marschall St. Arnaud den Russen eine Schlacht zu liefern gedenkt. So hat der Marschall selber an Napoleon und den Kriegsminister nach Paris geschrieben. Seine Sorge sey nur, daß sich Silistria halte, bis die Truppen zum Entsatz und zur Schlacht zur Stelle seyen. Das könne bis zum 18.—20. Juni der Fall seyn.

— Bukarest, 7. Juni. Die Russen haben am vergangenen Sonnabend vor Silistria durch die Sprengung einer Mine, man sagt bis 3000 Mann verloren. So wie ich vernehme, sollen die Russen eine Mine von ihren Belagerungswerken festungswärts gebaut haben. Den Türken wurde dieses verrathen und sie bauten in paralleler Richtung eine Gegenmine, wovon die Russen nichts gewußt zu haben scheinen, denn als Samstag Abends die Russen einen Angriff auf die Vorwerke machten, so zogen sich die Türken nach kurzem Gefechte nach den rückwärts liegenden Verschanzungen zurück und ließen 8—10 Geschütze im Stich. Die Russen, theils um dieselbe zu erbeuten, theils um weiter hin die Türken nach den innern Verschanzungen zu verfolgen, stürzten in Sturmcolonnen vorwärts, doch da gieng plötzlich die türkische Mine in die Luft, mit ihr entzündete sich die russische Mine und richtete ein furchtbares Blutbad an. (Wdr.)

— Bukarest, 15. Juni. Ein heftiger Ausfall der türkischen Besatzung von Silistria fand am 13. statt. Der Kampf dauert fort. General Schilder ist schwer verwundet. Entsatztruppen (welche bekanntlich nach frühern Nachrichten von Schumla und Russchuk her anrücken sollten) wirkten zu Gunsten der Belagererten mit. (Telegr. Botich. d. Schw. M.)

— „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ Die armen russischen Soldaten vor Silistria erfahren das alle Tage, obschon sie keine Gräber sind; die Herren Offiziere und Popen lassen ihnen zum Gräbeln keine Zeit und treiben sie unbarmherzig in Sturm und Tod. Die letzten Stürme geschahen ohne die gehörigen Vorbereitungen und Vorstichtmaßregeln, sie kosteten Tausende von tapfern Sol-

daten unnütz und ohne Erfolg. Man glaubte aber durch die Masse etwas zu erreichen und war um die unnützen Opfer unbekümmert. Die Soldaten waren vorbereitet, aber nur von den Popen, die entflammende Reden hielten und das Abendmahl reicheten. Ein Pöke, Katholik, der sich weigerte, das Abendmahl nach griechischem Brauch zu nehmen, ward erschossen. „Einerlei, gefallen wäre er doch mit seinen Kameraden!“ Selbst die russischen Schlachtrichter räumen die ungeheuren Verluste ein. — Die Belagerungsarbeiten aber rücken täglich vor und der Festung näher — und ein letzter Sturm ist nah. Silistria hat zwar seinen Commandanten Mussa Pascha, einen tapfern Haubegen verloren, die Seele der Vertheidigung ist aber ein früherer preussischer Offizier, Lieutenant Grach; zur Seite stehen ihm englische Ingenieur-Offiziere. Noch ist die Hoffnung, daß die Festung entsezt wird, nicht aufgegeben.

— Wien, 14. Juni. Neuere Meldungen aus Herrmannstadt bestätigen die Nachricht von dem Tode Mussa Pascha's, des Commandanten von Silistria. Er war etwa 45 Jahre alt, in der türkischen Militärschule gebildet und diente zuerst in der Artillerie. Im Jahre 1845 wurde er zweiter Pascha im Conseil von Lophane für Artillerie und Geniewesen. Er hatte Gelegenheit, sich über Organisation und Ausbildung beider Waffen zu informieren und unterstützte die Bemühungen der Instrukteure. Mit seinen Kenntnissen verband er großen persönlichen Muth und legte während der gegenwärtigen Belagerung Proben von beiden ab; daß sich Silistria so lange hält, war größtentheils seiner Energie zu verdanken, und sein thatenvolles Leben ward durch den Heldentod gekrönt. Mussa Pascha hatte sich auch als Privatmann viele Freunde erworben, er war ein sehr liebenswürdiger schöner Mann, dessen Gesicht beinahe gar nicht den türkischen Typus trug. (Fr. J.)

— In Barua, das europäische Berichte wenig respektvoll ein Nest nennen, wimmelt's von Franzosen und Engländern. Die Fremden richten sich möglichst wohllich ein und da die Straßen keine Namen und die Häuser keine Nummern haben, werden Namen und Nummern an die Straßenecken und Hausthüren mit Kohle und Kreide gemalt und die Türken sehen verwundert dem Treiben zu. Mädchen und Frauen sind wie verschwunden; vorher hat's aber einen harten Kampf zwischen ihrer Reugier und den strengen Befehlen der Cheherren und Väter gegeben.

— Der englische Capitain Giffarth, dem bei Wegnahme der Dampfregatte Tigre in Odessa das linke Bein abgeschossen wurde, ist gestorben und hat ein sehr ehrenvolles Begräbniß erhalten. Ein russisches Bataillon rückte in voller Parade aus und gab bei Verfertigung des Sarges die üblichen Salven. Kurz vor seinem Tode ließ der Capitain die gefangenen Matrosen an sein Bett bescheiden und sagte: Jungens, Euer Leben verdankt Ihr meiner Wunde, die mich hinderte, das Schiff in die Luft zu sprengen. Lebt wohl! Grüßet unser theures England, wenn Ihr es wieder seht. Dabei wendete er sich um und starb.

— Die Stadt Moskua zeichnet sich vor an-

bern durch patriotischen Eifer aus. Jetzt wieder will sie dem Kaiser nach Odessa einen Telegraphen auf ihre Kosten errichten lassen, ein neues Geschenk von beläufig 300,000 Rubel. Achtzehn vornehme Damen gehen in der Stadt von Haus zu Haus, um freiwillige Steuern für den Krieg einzusammeln.

— Berlin, 13. Juni. Der Verlegung des russischen Hauptquartiers nach Jassy wird von Wohlunterrichteten keine andere Bedeutung zuerkannt, als einen geeigneten Mittelpunkt für zukünftige Operationen zu haben, wenn etwa die Westmächte in Bessarabien zum Kampfe schreiten, oder Oesterreich aus Siebenbürgen hervorbrechen sollte. Dafür spricht auch der Umstand, daß Jassy stark befestigt wird.

— Berlin, 14. Juni. Es wird hier mit voller Bestimmtheit versichert: Herr v. Manteuffel überbringe dem St. Petersburger Cabinet eine preussische Note, welche in sehr eindringlicher Weise die Forderungen Oesterreichs in Bezug auf die Räumung der Donaufürstenthümer unterstütze. Die neuerdings aus Wien hier eingegangenen Berichte stimmen sämmtlich in der Versicherung überein, daß Oesterreich zur Wahrung seiner eigenen, wie der gemeinsamen deutschen Interessen nunmehr ganz entschieden gegen Rußland auftreten werde. Das kaiserliche Cabinet soll der klar ausgesprochenen Ueberzeugung seyn, es könne so wenig eine Festsetzung der nordischen Großmacht an der untern Donau, als die Fortdauer eines beherrschenden russischen Einflusses in den Donauebenen vom österreichischen Standpunkt aus gebuldet werden. (N. Z.)

— Im Wiener Ministerium glaubt man nicht mehr an große Kriegslust in Petersburg. Es scheint dem Kaiser jetzt mehr auf einen ehrenvollen Rückzug anzukommen. Das sey gut, wenn er seine Lage nicht selbst verschlimmere. Jetzt würden die Mächte England, Frankreich, Oesterreich und Preußen sich mit dem Minimum des Nothwendigen begnügen und das sey, daß die Oberherrlichkeit Rußlands auf dessen eigene Grenzen beschränkt werde. Treibe aber der Czar den Krieg weiter, so sey zu erwarten, daß seine Gegner ein viel weiteres und für Rußland gefährlicheres Ziel sich stecken würden. Hartnäckigkeit, Verblendung in Petersburg würde jetzt der gefährlichste Feind Rußlands seyn.

— Der französische Kaiser hat den Historienmaler Horace Vernet in den Orient geschickt, um nach jeder Schlacht bei der Hand zu seyn und an Ort und Stelle das Bild der Schlacht aufzunehmen.

— Die chinesische Revolution naht mit Riesenschritten ihrem Ziele. Die kriegerischen Aufständischen stehen vor den Thoren der Hauptstadt Peking und schließen die Residenz von allen Seiten ein. Die neuesten Nachrichten aus China geben dem Kaiser noch 14 Tage Frist; dann werde die Hauptstadt fallen und mit ihr das Haupt des Kaisers. Ein Sturz ist in China immer eine tödtliche Sache. Der Kaiser hat es versäumt, zu fliehen — oder will mit seiner Residenz fallen.

— Mainz, 15. Juni. Trotz des Regens, der die ganze verfloßene Nacht und bis heute nach

Mittag fast ununterbrochen herabfiel, gieng dennoch die Frohnleichnam-Prozession, wie gewöhnlich, von Statten. Die langen Reihen bildeten ein Schirmdach. (Fr. Z.)

— Am 10. Juni kamen auf dem Magdeburger Markte die ersten Kartoffeln zum Verkaufe.

— Von dem heurigen Kirschensegen an der bad. Bergstraße meldet das „Mannh. Z.“, daß einzelne Gemeinden (z. B. Dossenheim und Handschuchsheim) jede circa 30,000 fl., im Durchschnitt jeder Landwirth 200 fl. lösen wird. Käufer aus verschiedenen Gegenden sind angelangt, die pr. Pfund 3—4 fr. bezahlen und dann die Kirscheln nach Württemberg, Bayern, Hessen, Frankfurt, sowie den Rhein hinab nach Holland und England verbringen. Die Reben sollen bis jetzt an der Bergstraße wenig versprechen, die Zwetschgen durch die letzten kalten Morgenebel gelitten haben.

— Frankfurt a/M., 14. Juni. Gestern Abend ereignete sich hier eine originelle Straßenscene, die einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte. Ein sehr anständig gekleideter, bereits etwas bejahrter Gentleman trat gegen 7 Uhr Abends in den Laden eines hiesigen jüdischen Kaufmannes, konnte sich jedoch mit der Eigenthümerin, über den Preis eines zu kaufenden Gegenstandes nicht einigen, und verließ ziemlich alterirt das Magazin. Nachdem er die sehr besuchte Straße einigemal auf und ab gegangen war, näherte er sich wieder dem Laden, unter dessen Thüre die Eigenthümerin inzwischen Platz genommen hatte und rechte dieser seine Zunge so weit als möglich heraus. Der Eigenthümer des Ladens sprang, von dieser Pantomime beleidigt, nun herzu, ergriff den Dritten beim Kragen und wollte ihn arretiren lassen. Vergebens zog dieser Letztere seine Karte hervor, und bat in gebrochenem Deutsch, keinen Straßensandal zu machen; der erzürnte Israelite wollte ihn nicht gehen lassen. Mittlerweile hatte sich eine ziemliche Zuschauermenge gefunden, welche die Streitenden umstand und es gelang dem Engländer, sich zu befreien. Er sprang in ein Haus, welches einen Ausgang nach hinten hatte, doch der Jude kam ihm hier zuvor, nun flüchtete der Verfolgte in das Postgebäude, durchheulte sämmtliche Höfe und versteckte sich in den hintersten Stallungen. Eine große Menschenmasse war gefolgt und füllte den vordersten Posthof, doch wußte man eigentlich nicht, warum es sich handle, und manche glaubten, der Flüchtling habe einen Diebstahl verübt. Man ergriff Partei, für und gegen, und schon artete dieser Zustand in Thätlichkeiten aus, als der israelitische Kaufmann mit einem Gensdarmen erschien, den Engländer aus seinem Versteck hervor holte und ihn auf die Konstablerwache bringen ließ. Der arme Geängstigte klammerte sich fest an den Arm des Polizisten. Raun waren jedoch 10 Minuten vergangen, als sich die Thüren der Polizeiwache wieder öffneten, und der Gentleman am Arme eines Polizeikommissärs erschien, der ihn mit größter Höflichkeit wieder in sein Hotel zurückbegleitete. Nun wurde auch der Sachverhalt allgemein bekannt und der Unwille der versammelten Menge machte sich in

lauten Ausrufungen, Zischen und Pfeifen, gegen den Israeliten kund, der es auch für gerathen fand, die Polizeiwache erst nach einer guten Stunde zu verlassen, nachdem die Versammlung sich verlaufen hatte.

— Die Leser erinnern sich noch, wie vor einigen Wochen eine wohlhabende Wittve mit ihrer Tochter in Hamburg mit durchschnittenem Halse ermordet gefunden wurde. Ein blutiges Chemiset war die einzige Spur, die der Mörder zurückgelassen hatte. Der Mörder ist jetzt entdeckt, ein blutjunger Mensch und die Hamburger stehen erschreckt vor solcher Verborbtheit in solcher Jugend. Der Mörder war von den blutigen Leichen hinweg in ein liebes Haus gelaufen, wo er mit Tanz und Spiel die Nacht zubrachte. Andern Morgens war er einer der Lautesten unter den Klagen und Ergrimmten, als der Mord entdeckt worden war und beschwor Verwünschungen auf das Haupt des Thäters — sein eigenes.

— Der höchste Preis für einen Buch-Einband dürfte wohl bei dem herrlichen Album bezahlt worden seyn, welches als Geschenk der Rheinlande S. K. H. dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen zur silbernen Hochzeitsfeier dargebracht wurde. Der Pracht-Einband kostet ca. 3000 Thlr.

— Der König von Dänemark hat ein Handwerkszeug, das seit 1848 außer Cours gesetzt worden war, wieder in Thätigkeit gesetzt, die Censurscheere, und angeordnet, daß sie vorläufig für die im Herzogthum Holstein erscheinenden Zeitungsblätter in Gebrauch kommen soll.

— In Paris fischten kürzlich Seineschiffer den Leichnam eines jungen auffallend schönen Mädchens auf; der Anzug deutete darauf hin, daß sie den höhern Ständen angehörte, am Halse war ein Band befestigt, an welchem sich folgendes in Wachseleinwand eingeschlossenes Schreiben fand: „Ich gehöre einer achtungsvollen Familie an; ich war 5 Jahre alt, als meine Mutter starb, und bin jetzt 20 Jahre alt; da mein Vater nicht allein leben konnte und wünschte, daß ich unter weiblicher Aufsicht erwache, so verheirathete er sich wieder, ich bekam eine Schwester und von dem Augenblicke an wurde meine Stiefmutter, die bis dahin mir gut gewesen, gleichsam eine Art Teufel, der sich an meine Schritte heftete. Da sie die ganze Liebe meines Vaters ihrer Tochter zuwenden wollte, bemühte sie sich, mich in seinen Augen als ein Mädchen voller Laster und Mängel darzustellen. Das Studium war mein Trost. Reidisch auf meine Fortschritte und wohl ahnend, daß ich eines Tages ihre Tochter durch Talente verdunkeln möchte, steigerte meine Stiefmutter ihre Mißhandlung; jeden Tag erlitt ich Marter und mein Vater selbst, von seiner Frau betrogen, entzog mir seine Liebe. Ich zürne ihm nicht, so wenig wie meiner Schwester, dem guten Kinde. Ich verzehle auch jener Frau, die mich so sehr gequält, ich will sterben, Gott wird mir mein Opfer anrechnen. Vergebens wäre es, wollte man nachforschen, wer ich bin, denn ich wohnte ferne von Paris, ich wollte nur durch diese Zeilen die Ursache meines Todes mittheilen, damit sie jenen Vätern zur War-

nung diene, die durch eine zweite Heirath ihren Kindern eine Stiefmutter geben. Das Beispiel meines Leidens ist nicht selten.“

— Aus Verona (Italien), 10. Juni. Vor einiger Zeit wurde von der hiesigen Polizei aus Sanitätsrücksichten eine so bedeutende Quantität Weizenmehl in die Etzsch geschüttet, daß dieser Fluß lange in unveränderter Physiognomie an uns vorüberauschte. Es war das eine gerechte Strafe für den durch seine Millionen nicht minder als durch seinen Geiz bekannten Conte M., der auf überfüllten Speichern Mehl und Getreide lieber verderben als um einige Centesimi billiger an die Armen verkaufen läßt.

— Stuttgart, 17. Juni. S. K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind heute Vormittag 9 Uhr mit dem gewöhnlichen Bahnzug nach Baden-Baden zum Besuche Seiner Majestät des Königs abgereist und wurden von Fürst Scherbatoff und andern Notabilitäten an den Bahnhof geleitet.

— Stuttgart. S. M. unser König wird am 20. Juli zur Münchener Industrie-Ausstellung kommen und daselbst eine ganze Woche verweilen. Beinahe um die nämliche Zeit werden auch der Kaiser von Oesterreich, die Könige von Preußen und Sachsen mit ihren Gemahlinnen in München ein treffen.

— Stuttgart, 17. Juni. Dem Vernehmen nach würden S. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin das Palais in der Königsstraße beziehen, sobald die ganze königliche Familie wieder in der Residenz versammelt seyn wird. (St. Sch.)

— Bei der Wanderversammlung der Gewerbevereine, die am Montag in Geislingen stattfand, kamen insbesondere Gewerbeschiedsgerichte und die früher schon in Anregung gebrachten Gewerberäthe zur Sprache, welche durch Bittschriften auf's Neue von der Regierung erbeten werden sollen.

— Heilbronn, den 16. Juni. Die Herren Gebr. Dittmar hatten gestern öffentlich zur Besichtigung ihrer für die Münchener Ausstellung bestimmten Fabrikate eingeladen. Diese Sammlung von Schneide-Instrumenten ist in der That sehr sehenswerth und so ungemein reichhaltig, daß sie beinahe den größten Theil des sehr geräumigen Adlersaales füllte. Außer allen nur denkbaren Garten-Instrumenten waren auch nach englischer und amerikanischer Art gefertigte Fleischbeile, Messer und Feder, ic., überhaupt alle Messerwaaren bis zum Damen-Miniatur-Accessoir ausgestellt. (H. Z.)

— Bom Schwarzwald, 15. Juni. Vor einigen Tagen mußte der Gendarm Hillebrand von Bonndorf einen gewissen Ley von Borgen, Kantons Schaffhausen, welcher zur Vernehmung einer Zucht-hausstrafe nach Freiburg verbracht werden sollte, von Bonndorf nach Neustadt transportiren. Auf dem Wege zwischen Kappel und Neustadt, mitten in einer unbewohnten Gegend, als der Gendarm, nichts Böses ahnend, arglos hinter dem Arrestanten hergieng, kehrte sich Letzterer plötzlich um und fiel

den Gendarmen so schnell an, daß dieser nicht mehr Zeit hatte, von seinen Waffen Gebrauch zu machen. In Folge des durch diesen plötzlichen Angriff entstandenen Ringens stürzten beide Theile einen unterhalb der Straße befindlichen Rain hinab. Der Gendarm kam in Folge dieses Sturzes zu unterst und wurde so der Widerstandskraft beraubt. Der Verbrecher entriß ihm nun sein Seitengewehr, und ergriff einen Stein, womit er auf den Gendarmen mit den Worten: „jetzt bist fertig, du Hund!“ zuschlug. Er brachte ihm mehrere Wunden im Gesicht und am Kopf bei und versuchte auch, denselben mit dessen Seitengewehr zu verwunden, was dieser jedoch durch fortgesetztes Ringen verhindern konnte. Der Arrestant beabsichtigte hiebei vermuthlich, den Gendarmen zu tödten, oder ihn doch bis zur Besinnungslosigkeit zu mißhandeln, und sodann sich der ihm diktierten Zuchthausstrafe durch die Flucht zu entziehen. Doch das Vorhaben sollte ihm nicht gelingen. Der Gendarm hatte nämlich so viel Geistesgegenwart, daß er in der Art um Hilfe rief, als komme Jemand des Weges, dessen er ansichtig werde, und dessen Beistand er in Anspruch nehme. Der Arrestant wurde hiedurch verwirrt, und ließ etwas von der sonst beobachteten Vorsicht nach, wodurch es dem Gendarmen möglich ward, sich seines Angreifers zu entledigen und aufzuspringen. Im Aufspringen ergriff er sein Gewehr und wollte seinen Angreifer zusammenschleusen oder doch unschädlich machen. Das Gewehr versagte jedoch, wahrscheinlich, weil während des Ringens das Zündhütchen heruntergefallen war. Kaum sah dieß der Delinquent, so suchte er dem Gendarmen dessen Seitengewehr durch den Leib zu rennen. Dieser wich aber dem Stoß geschickt aus, und schlug den Arrestanten zugleich mit seinem Gewehre zu Boden, womit der Kampf beendigt ward. Der Thäter liegt nun in Neustadt bis zur Heilung seiner in Folge des Schlagens entstandenen Kopfwunde, wo ihm denn die Strafe für sein ruchloses Unternehmen nicht ausbleiben wird. (K. Z.)

— Ludwigsbürg, den 19. Juni. Gestern Abend fiel über unsere Stadt ein solch heftiger Plagregen, daß die Rindeln an den Straßen, besonders vom Waldhorn an abwärts, zu einer bedeutenden Höhe anschwellen, und fast ein Menschenleben hiedurch zu beklagen gewesen wäre. Ein Mann Namens Jakob Dypenländer von Hohenstraßen, D.A. Weinsberg, wollte vom Schloß aus über die Straße herüber, das Wasser aber war zu breit und so reisend, daß er umfiel und bis an die Dohle beim Walkerschen Hause fortgerissen wurde, wo er sicher den Tod gefunden hätte, wenn nicht einige Scharfschützen des 4. Infanterie-Regiments ihn mit eigener Lebensgefahr dem tobenden Elemente entrißen hätten. Der Mann wurde alsbald in das hiesige Hospital gebracht, wo er bedeutend schwach darniederliegt, doch hat sich sein Zustand seit gestern merklich gebessert, und es ist Hoffnung für seine baldige Genesung vorhanden. So stark war der Andrang des Wassers, daß vom Hause des Gerber Hardegg bis zu dem des Orgelbauers Walker etwa 80—100 Schritte

lang das Straßenpflaster 3—4 Schuh tief, und 10 bis 15 Schuh breit aufgerissen und fortgeschwemmt wurde, und selbst am Abende noch vor der Dohle ein wahrer See sich gebildet hatte. (K. Z.)

Gras-Verkauf. Samstag, den 24. Juni, Mittags 1 Uhr verkaufe ich in Reichenbach den Grasertrag von 2 Mrg. 12 Rth. — 1 1/8 Mrg. 43 Rth. — 5/8 Mrg. 46 Rth. Wiesen in 3 Parthien oder auch zusammen. Pfarrer Rau.

Bachnang. Verlorenes. Letzten Sonntag ist von der Kirche bis zu Kaufmann Thumms Haus ein **Battisfactuch** mit den Buchstaben **F. M.** verloren gegangen; es wird gebeten, solches gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Bachnang. [Brod-Tage.]
8 Pfund Kernbrod kosten 46 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 15. Juni 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kern . . .	30	40	30	24	29	52
„ Dinkel . . .	13	—	12	10	11	—
„ Gerste . . .	20	—	19	12	18	8
„ Haber . . .	9	48	9	39	9	24
„ Roggen . . .	22	40	21	20	20	48
1 Eimer Weizen . . .	3	40	3	36	3	30
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	58	1	45	1	30
„ Welschkorn . . .	3	48	3	40	3	36
„ Ackerbohnen . . .	2	50	2	42	2	40
1 Maas Hirsen . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 17. Juni 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kern . . .	4	2	3	53	3	44
„ Roggen . . .	3	37	3	29	3	18
„ Gemischt . . .	3	40	3	32	3	23
„ Gerste . . .	2	40	2	34	2	33
„ Haber . . .	1	15	1	10	1	9
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	3	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	3	12	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amis- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 50. Freitag den 23. Juni 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der am 2. März 1840 von David Baumg von Schiffrain über ein Capital von 400 fl. dem Ernst Gottfried Winter in Bachnang ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen. Der unbekannt Inhaber dieses Pfandscheins wird aufgefordert, seine Ansprüche

binnen 60 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls der Pfandschein nach Ablauf dieser Zeit für kraftlos erklärt werden würde. Den 10. Juni 1854.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Bachnang. (Aufforderung.)

Die Wittwe Rosine Hudelmaier von Kaltenberg steht hier wegen Fälschung in Untersuchung. Da jedoch ihr derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dieselbe hiemit aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung unverweilt zu stellen, widrigenfalls sie steckbrieflich verfolgt würde.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, die ic. Hudelmaier auf Betreten hieher zu weisen. Den 21. Juni 1854.

K. Oberamtsgericht.
K l o g, A l t. B.

Bachnang. (Aufforderung.)

Die ledige Anna Marie Maier von Waldenweiler steht hier wegen Fälschung in Untersuchung. Da ihr derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird sie hiemit aufgefordert, sich zu ihrer Einvernahme unverweilt hier zu stellen, widrigenfalls sie mit Steckbriefen verfolgt werden würde.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, die ic. Maier auf Betreten hieher zu weisen. Den 21. Juni 1854.

K. Oberamtsgericht.
K l o g, A l t. B.

Revier Reichenberg.

Wegbau-Record im Staatswald Breitenbau.

Die Verbindung der Arbeiten zu Herstellung des sog. graßten Wegs, mit dem Ueberschlag von 38 fl. für Erdarbeiten, 415 fl. für Chausstrug, 22 fl. für Maurer- u. Steinhauer- und 4 fl. 30 kr. für Pflasterarbeit, geschieht

Mittwoch den 28. Juni d. J. früh 9 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten, wozu Accords-Lustige, Auswärtige mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, eingeladen werden. — Um genügende Veröffentlichung wird gebeten.

Reichenberg, den 20. Juni 1854.

K. Revierförster L a r o c h e.

Forstamt Lorch, Revier Gschwend.

Holzaufstreichs-Verkauf.

In nachbenannten Staatswaldungen kommen am Freitag den 30. d. Mts. zum Verkauf:

Stöckel: Tannene Scheiter 5 Klasten, Brügel 28 1/4 Kfstr., Rinde 41 3/4 Kfstr., Abholz 2 1/2 Kl.
Dietenberg: Tannene Scheiter 7 Klasten, Brügel 43 3/4 Kfstr., Rinde 23 3/4 Kfstr., Abholz 4 1/2 Kfstr.; buchene Scheiter 10 1/4 Kfstr., Brügel 8 3/4 Kfstr.

Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem sogenannten Waldhaus bei Gschwend. Die betreffenden